NICOLA FÖRG
Scharfe Hunde
Ein Alpen-Krimi
Pendo

Dosierung vertan? Hätte das ein Statement werden sollen? Oder war er ermordet worden? Doch dann hätte ihm jemand auf dem Bulldogtreffen das Gift verabreicht haben müssen! Vor Hunderten von Menschen, wie der Arzt ganz richtig gesagt hatte. Wie sollte man da einen Verdächtigen ausmachen? Die Polizei würde rekonstruieren müssen, wen er getroffen hatte. Ein problematisches Unterfangen inmitten der bierseligen Traktorgemeinde.

Und waren Giftmorde nicht immer Sache von Frauen? Steckte womöglich Danners eigene Frau dahinter? Aber die sollte doch von Anfang an vermutet haben, dass ihr Mann ermordet worden sei. Andererseits gab es auch gute Schauspielerinnen …

Das fing gar nicht gut an.

Langsam fuhr Irmi ins Büro zurück. Es kam ihr alles so unwirklich vor. Spätestens heute war sie vom sonntäglichen Bulldogtreffen in ihren Polizeialltag zurückkatapultiert worden.

Es war siebzehn Uhr, als Uwe Weidenhof Irmi die Nachricht überbrachte: Es war tatsächlich Eisenhut gewesen.

»Ich habe Frau Danner, die gerade hier war, noch ein bisschen vertrösten können. Sie will natürlich wissen, was los ist. Eine sehr vehemente Dame ist das.«

»Danke, wir werden Frau Danner in jedem Fall aufsuchen. Du kannst aber nicht … ich meine, es ist unmöglich …«

»Irmi, meine Gute! Ich kann dem Toten leider nicht ansehen, ob er das Gift freiwillig eingenommen hat oder ob es irgendwo untergemischt wurde. Nur bei Schussverletzungen im Rücken kann ich mir relativ sicher sein, dass es kein Selbstmord war. Du verstehst?«

Irmi legte auf. Witzbold! Selbst bei einem Rückenschuss konnte man sich nicht sicher sein. Es hatte mal einen Fall gegeben, bei dem sich jemand eine diffizile Vorrichtung gebaut hatte, um den Schuss auszulösen, weil er das Ganze wegen der Versicherung als Mord inszenieren wollte.

Kathi tauchte auf, ließ sich auf den aktuellen Stand bringen und meinte: »Da hast du es, oder! Meine Mama sagt auch immer, dass es eigentlich Wahnsinn ist, wo überall Eisenhut rumsteht. Offenbar wissen die wenigsten, wie giftig die Pflanze ist.«

»Das ist doch eigentlich ganz gut. Blödheit schützt vor vielem. Nur wer Eisenhut kennt, wird damit Schaden anrichten. Vielleicht hat Danner das Zeug aus Versehen eingenommen?«

»Meinst du, er ist auf einem Bulldogtreffen mal schnell in einen Vorgarten

gehüpft und hat ein paar Blätter Eisenhut gepflückt, obwohl er eigentlich Johannisbeeren brocken wollte, oder was?«, erwiderte Kathi.

»Die wachsen jetzt nicht mehr.«

»Was? Ach so, ja, dann halt Brombeeren. Das ist doch alles Quatsch mit Fruchtsoße. Der Danner wurde ermordet.«

»Das behauptet auch seine Frau«, sagte Irmi.

»Oder sie war die Mörderin?«, gab Kathi zu bedenken.

»Dann fragen wir sie doch mal.«

Die Adresse der Danners lag in Riegsee. Als sie ankamen, herrschte eine kitschig schöne Abendstimmung. Am See war es windig, der Himmel strahlend blau, auf dem Wasser waren kleine Schaumkronen zu sehen. Bilderbuchbayern. Bloß die Rindviecher auf einer der Wiesen sahen komisch aus.

»Was ist das denn?« Kathi starrte aus dem Fenster.

»Neuweltkameliden«, meinte Irmi grinsend.

»Was?«

»Das sind Alpakas. Sie gehören wie Lamas zu den Kamelartigen und laufen als sogenannte Schwielensohler auf zwei Ledersohlen. Wie alle Kameliden sind sie Wiederkäuer, haben aber im Gegensatz zu den normalen Wiederkäuern nur einen dreigeteilten Magen.«

»Aha, danke für den Vortrag. Woher weißt du das alles?«

»Ich hatte mich mal dafür interessiert, welche zu kaufen, was Bernhard aber kategorisch abgelehnt hat.«

»Na, das glaub ich. Eingefleischter Kuhbauer wird von Neuweltkamel bespuckt. Der hätte dich glatt vor die Tür gesetzt«, behauptete Kathi lachend.

»Die spucken nur bei Bedrohung und wären als Schwielensohler super für unsere Moorböden gewesen. Außerdem haben die so einen seelenvollen Blick.«

»Na, merci, Jens hat doch auch einen seelenvollen Blick. Bleib lieber bei dem!«, riet Kathi feixend.

»Pfft«, machte Irmi, und dann waren sie auch schon vor dem Haus der Danners angekommen. Es war ein umgebautes ehemaliges Gehöft, vor dem ein großes Schild mit der Aufschrift »Skydreams« prangte. Zur Linken standen in einer Dreiergarage ein VW-Bus, ein Mini und der Hatz, den irgendjemand nach Hause gebracht haben musste. Irmi und Kathi durchquerten einen kleinen Steingarten, der vor dem Haus lag und in dem ein Brunnen den Großteil des Platzes einnahm.

Kaum ertönte die Türglocke, begann drinnen ein kurzbeiniger kleiner Hund, etwas Weißes mit verzwirbelten Haaren, zu bellen.

Durch die Eingangstür aus Glas, die sich in dem alten Haus seltsam modern ausnahm, sahen sie Nadja Danner, die auf sie zukam und öffnete. Sie schalt den Hund, zischte: »Aus!«, woraufhin der Hund die Rute einzog und über den Boden davonschlich. Irmi versetzte es einen Stich, aber sie war nicht hergekommen, um die Hundehaltung der Danners zu beurteilen. Viel zu oft gerieten sie in Haushalte und auf Höfe, wo die Tierhaltung höchst fragwürdig war. Die Kinderhaltung im Übrigen auch. Immer wieder hatten sie die Amtsveterinäre und das Jugendamt informiert. Doch beide reagierten eher zäh, ignorierten die Missstände, spielten auf Zeit. Bis es zu spät war für die Tiere und die Kinder.

Als Polizistin stand Irmi ohnehin schon an vorderster Front. Die Hoffnungslosigkeit der Menschen lastete schwer genug auf ihr. Wenn dann aber die zuständigen Behörden auch noch Dienst nach Vorschrift machten, empfand sie das als zermürbend.

»Bitte, kommen Sie herein«, sagte Nadja Danner, nachdem sich Irmi und Kathi vorgestellt hatten. Sie war groß, schlank, aber nicht dürr, ihre blondierten Haare hatte sie zu einem Zopf geflochten. Auch ohne ihren leichten Akzent hätte man sie als Osteuropäerin eingeordnet, was nicht nur an den slawischen Wangenknochen lag. Irmi und Kathi hatten vorher recherchiert und wussten, dass Nadja Danner Ende dreißig war. Mit dreizehn war sie als Spätaussiedlerin aus Kasachstan nach Deutschland gekommen.

Im breiten Flur, den sie nun entlanggingen, hingen Bilder von Bergen. Gewaltige Berge, die alle in eine Richtung zu kippen schienen. Sie kitzelten von unten die Wolken, die Fabelwesen in den tiefblauen Himmel malten. Vulkanberge, die aus orangeroten Wüsten emporragten, einer, aus dessen Schlund eine Rauchsäule aufstieg. Bilder von Indios mit bunten Mützen und von Alpakas, die bunte Troddeln an den Ohren trugen und geflochtene Halfter.

»Schön«, sagte Irmi.

»Alles Bilder aus Chile. Jul liebte Patagonien und die Atacamawüste.«

Sie bat die beiden Kommissarinnen in ein Büro. Auf der einen Seite des Raums stand ein moderner funktionaler Schreibtisch aus Metall, dahinter ein passendes Regal mit vielen Ordnern. Auf der anderen Seite befand sich eine urbayerische Eckbank, deren Bezüge schon ein wenig in die Jahre gekommen waren. Das ganze Raumgefüge war kein Wohlfühlraum. Zu viele Brüche und Kontraste.

Da ihnen mal wieder nichts zu trinken angeboten wurde, fiel Kathi gleich mit der Tür ins Haus. »War Ihr Mann suizidgefährdet?«

Nadja Danner lacht kurz auf. Es war ein hysterisches Lachen. »Nein, wirklich nicht. Mein Mann wurde ermordet.«

»Warum sind Sie sich da so sicher?«

»Weil wir Pläne hatten. Keiner von uns wollte sterben. Ich war schon mal nahe dran am Tod. Ich weiß, wovon ich rede.«

»Pläne?«

»Wir wollten weggehen.«

»Wie weggehen?«

»Deutschland verlassen. Weg von diesen Bürokraten. Von der Neidgesellschaft. Den fetten Sesselpupsern. Den Geizigen und den Unbeweglichen, denen alles Fremde Angst macht.«

»Dann war es ja sinnlos, Ihren Mann zu ermorden. Wenn er eh weggehen wollte, meine ich«, sagte Kathi, die auch für ein paar Sekunden aufgehorcht hatte.

Irmi blieb kurz die Spucke weg. Kathi hatte das Einfühlungsvermögen eines Presslufthammers.

»Wir haben das nicht nach außen kommuniziert«, erklärte Nadja Danner kühl.

»Frau Danner, inzwischen steht fest, dass Ihr Mann vergiftet wurde«, berichtete Kathi.

»Ach, Sie wissen das? Und ich nicht?«

»Nun wissen Sie es ja«, erwiderte Kathi. »Was fällt Ihnen dazu ein?«

»Wollen Sie von mir hören, dass Giftmorde hauptsächlich von Frauen begangen werden? Dass ich es war?«

»Waren Sie es denn?«

»Nein!«

»Haben Sie irgendwelche Substanzen im Haus? Gifte? Medikamente? Drogen?«, fragte Irmi.

»Wir? Jul hat maximal Bier und Rotwein getrunken, schon bei Schnaps hat er abgelehnt. Er nahm nicht mal ein Aspirin. Und wegen des Hundes haben wir auf Schneckenkorn oder sonstiges Zeug immer verzichtet.«

»Und Sie?«, warf Kathi ein.

»Was und ich?«

»Sie sprachen von den Gewohnheiten Ihres Mannes.«

»Ich trinke gar keinen Alkohol, ich kiffe nicht und nehme Medikamente nur in Notfällen. Davon hatte ich schon mehr als genug in meinem Leben.«

»Haben Sie Giftpflanzen im Garten?« Kathi war nicht bereit zurückzuweichen.

»Was?«

»Giftige Pflanzen eben.«

»Wir haben keinen richtigen Garten. Nur vorne ein bisschen und hinten eine große Terrasse. Wir haben keine Zeit fürs Gärtnern.«

Das klang sehr überzeugend, fand Irmi.

»Wie sieht es mit Eisenhut aus?«, hakte Kathi nach.

»Eisenhut?« Nadja Danner wirkte konsterniert.

»Das ist eine Pflanze. Sie hat dunkelgrüne Blätter mit dunkelblauen bis dunkelvioletten Blüten, die in Trauben wachsen. Eigentlich sehr charakteristisch. Und hochgiftig«, sagte Irmi.

»Wollen Sie sagen, dass mein Mann an einer Eisenhutvergiftung gestorben ist?«

»Richtig.«

Nadja Danner bemühte sich, souverän zu bleiben. »Ich bin sicher, dass Jul auf diesem Treffen vergiftet wurde. Ich hatte den ganzen Morgen das Gefühl, er sollte da nicht hinfahren. Ich hab das manchmal. Solche Ahnungen. Aber er liebte Traktoren, und er hatte so wenig Freizeit. Das war das einzige Vergnügen, das er sich gegönnt hat.«

Ein Mann, der fliegen konnte. Der die höchsten Berge erklomm und den Göttern näher kam – sollte dessen einziges Vergnügen ein Bulldogtreffen gewesen sein? Aber wahrscheinlich war der Spaß bei Gleitschirmkursen und beim Bergsteigen recht eingeschränkt, wenn man Gäste dabeihatte, für die man die Verantwortung trug. Die nörgelten, die forderten, deren sportliche Fähigkeiten weit unter dem lagen, was sie auf dem Anmeldungsbogen angekreuzt hatten. Als Veranstalter war das Ganze sicher eine Gratwanderung und ein Affentanz zugleich.

»Waren Sie auch auf dem Bulldogtreffen?«, fragte Kathi.

»Nein, ich wollte den Hund nicht so lange allein lassen. Menschenaufläufe mag sie nämlich gar nicht.«

»Sie waren also den ganzen Tag daheim?«

»Wollen Sie allen Ernstes behaupten, ich hätte meinen Mann vergiftet?« Ihre Stimme wurde lauter. »Ich habe meinen Mann geliebt, mehr als alles andere auf der Welt.«

»Wir müssen das fragen«, schaltete Irmi sich ein. »Hatten Sie Besuch, hat Sie jemand gesehen?«

»Die Nachbarin, ich habe mit ihr gesprochen, auf dem Hinweg meiner Hunderunde und auf dem Rückweg.«

»Das war wann?«

»Ich bin um halb zehn los und etwa eine Stunde später zurück gewesen.«

Wenn das stimmte, war es mehr als unwahrscheinlich, dass Nadja Danner nach Ohlstadt gefahren war, dort ihrem Mann etwas ins Bier gemischt hatte und dann zurückgekommen war. Irmi betrachtete die Frau, die ihr Möglichstes aufbot, um den Polizistinnen nicht den Gefallen zu tun, vor deren Augen zusammenzuklappen.